

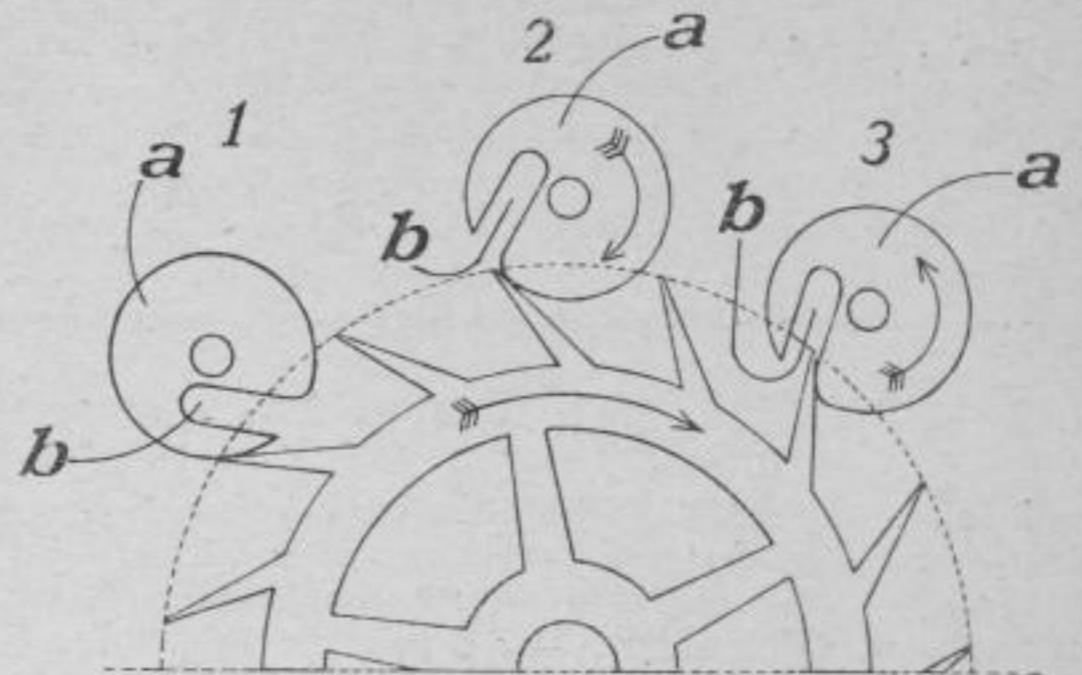
ruh in dieser Richtung ausgeschwungen hat und in der Umkehrschwingung begriffen ist, hat nun der Zahn (Darstellung 3) die Möglichkeit, in den Einschnitt *b* einzutreten und dem Hemmungskörper *a* an der rechtsseitigen Partie des Einschnittes einen Antrieb zu erteilen, dem ein kleiner Fall folgt.

Wir haben es also mit einer Hemmung mit reibender Ruhe und totem Schlage zu tun. Die Einschnittpartie ist bei vielen Gängen dieser Art verschiedenartig ausgebildet, vielfach mit radialer wirksamer Flanke, manchmal auch ist ein kleines Loch so nahe der Peripherie der Rolle gebohrt, daß es zu einem Teile offen ist, und die rechtsseitige Kante desselben ist leicht abgerundet; diese letzte Form der Rolle ist deshalb besonders vorteilhaft, weil dieses kleine Loch das Öl am besten hält, so daß jeder Zahn bei seinem Durchgange immer wieder frisch versorgt wird. Alle Gangräder oder fast alle haben aber in radialer Richtung symmetrisch gestellte Zähne, während bei dem oben dargestellten Gange das Steigrad mit schrägen Zähnen sozusagen verkehrt aufgesetzt ist. Der neue Erfinder hat sich nicht dazu geäußert, ob er mit seiner Zahn- und Einschnittform besondere Absichten verfolgt hat, und es erscheint uns auch müßig, darüber weitere Betrachtungen anzustellen. Schon Tompion hat diese Hemmung bald wieder verlassen, hauptsächlich wegen zu starker Abnutzungsmerkmale, und dann eine andere Hemmung geschaffen, aus der später der heutige Zylindergang hervorgegangen ist. Obschon die Reibung während der Hebung selbst nicht groß ist, wenn man den Hebungswinkel selbst klein hält, zumal wenn man eine andere Zahnstellung wählt, so bleibt doch die starke eingehende Ruhereibung ein sehr schlimmer Punkt bei dieser Hemmung, vornehmlich bei der Anwendung in der Unruhr. Diese Reibung macht den Einfluß der Triebkraft und also des Räderwerkes zu einem großen. Die Rollenkante hat der Erfinder querüber abgerundet, was natürlich nur auf die Adhäsion günstig wirken kann.

Wenn die Unruh dieser Hemmung sich infolge einer heftigen Schwungbewegung der Uhr oder bei übermäßig starker Antriebskraft bzw. zu scharfem Aufziehen bei mangelndem Rückgang des Sperrades zweimal herumdrehte, so würde das Gangrad mit zwei Zähnen durchgehen, wie das bei allen Gängen der Fall ist, bei denen die Unruh den Antrieb nur nach einer Seite hin erhält. Die Unruh würde also ins Galoppieren geraten. Dieser Möglichkeit müßte demnach wohl gar noch durch eine besondere Einrichtung vorgebeugt werden, was jedenfalls auch keinen Anreiz zu der Anwendung dieser Hemmung abgeben kann.

Der Herr Kollege befindet sich also dieser Hemmung gegenüber — unbewußterweise, nehmen wir an — lediglich

in der Rolle des Stiefvaters; er ist aber ein Stiefvater, der von seinem Stiefkinde nicht weniger schwärmt, als jeder Erfinder von seinem wirklichen Geisteskinde. So behauptet er z. B. unter anderem: „Seine (des Ganges) Ruhe (dead-beat) macht ihn zu einem vollkommenen Zeitmesser, ähnlich dem Chronometer“. Ein Lehrling, der bei der Gehilfenprüfung die gewaltigen Unterschiede zwischen dem Röllchen- und dem Chronometergange nicht zu nennen wüßte, fiel glänzend durch. Und weiter: „Ich habe mehrere Taschenuhren mit diesem Gange versehen und erzielte kolossale Ergebnisse“. Hier ist es nur die Frage, was das heißt: „kolossale Ergebnisse“. In der Schwingungsweite, in der Regulierbarkeit, in der Erhaltung der Radzähne? Jedenfalls kann der Erfinder noch nicht von langen Erfahrungen berichten, auf



die es doch auch noch ankommt, und es kommt, wie gesagt, diese Hemmung schon allein wegen der starken Ruhereibung für bessere Uhren gar nicht in Betracht.

In Parallele mit dem Chronometergange und dem Duplexgange könnte der Röllchengang nur allein in Hinsicht auf der ersteren schwache Seiten gestellt werden, die sie als für den bürgerlichen Gebrauch wenig geeignet erwiesen haben: er teilt mit jenen Hemmungen höheren Grades die Anlage zum Haltenlassen und zum Galoppieren, und ferner muß, wenn man will, daß der Sekundenzeiger auf den Teilstrichen Halt macht, die Unruh eine gerade Anzahl von Schwingungen in der Sekunde machen.

Der Erfinder hat sich die Aufgabe, die seit so langen Jahren erprobten drei Haupthemmungen der Taschenuhren und auch den Graham-Gang zu entthronen, herzlich leicht vorgestellt. Vielleicht kommt einmal ein Mann, der uns wirklich einen neuen Weg zu weisen hat. M. L.

Amerikanische Anzeigen

Die amerikanische Zeitschrift *The Keystone* gibt in der Novembernummer eine sehr große Auswahl von Anzeigen — Texten und Anordnungen —, die amerikanische Uhrmacher und Juweliere zu besonderen Festen und sonstigen Gelegenheiten benutzt haben. Es würde zu weit führen, wenn wir alle diese Anzeigen wiedergeben wollten; da Amerika ja aber bekanntlich in der Reklame vorbildlich war und ist, dürfte es unsere Leser doch interessieren, das eine oder andere dieser Inserate kennenzulernen. Wir geben deshalb nachfolgend eine kleine Auswahl dieser Inserate in deutscher Übersetzung wieder. Da die in der amerikanischen Zeitschrift genannten Aufgeber der Inserate hier nicht interessieren, lassen wir die Firmenangaben fort.

1. „Die Weihnachtshuhr. Ihr freundliches Tick-Tack, ihre fröhlichen Schläge rufen beinahe ein ganzes Leben hindurch die Erinnerung an den Geber wach.“

2. „Etwas von Romantik und Gemüt umgibt eine Hausuhr. Ihre klangvolle Stimme kündigt alle wichtigen Ereignisse des Familienlebens an. Wie eine Schildwache steht sie am Eingange des Hauses ganze Reihen von Geschlechtern hindurch.“

3. „Mutter hat sich etwas für das Heim gewünscht. Haben Sie an eine Uhr für ihr Zimmer gedacht? Lady Jane sah bei R's eine aus Mahagoni mit silbernem Zifferblatt, ungewöhnlich hübsch . . . Auch gab es dort elf Zoll hohe Leuchter aus Mahagoni . . .“

4. „Für einer Dame Schlafzimmer gibt es keine geeignetere Uhr als dieses kleine Kerlchen aus weißem Elfenbein . . .“

5. „Die „andere“ Uhr. Die meisten Leute haben eine Uhr, aber man braucht mehr als eine Uhr. Die gewöhnliche praktische Armbanduhr — eine Notwendigkeit für